

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

№ 147.

Freitag den 27. Mai.

1853.

Die nächste Zukunft!

Wir leben, wer wollte dies nicht zugestehen, in einer höchst merkwürdigen Zeit. Auf der einen Seite will man Stillstand und Rückgang, auf der andern ungewöhnlichen Fortschritt bemerken. Während es weder im Gebiete der eigentlichen und höheren Wissenschaften, noch in dem der Politik im Vergleiche mit der Zeit der letzten Hälfte des vorigen und des Anfangs dieses Jahrhunderts so hervorragende Größen giebt, als damals, die Geister sich vielmehr verflacht zu haben scheinen, weil wir Schaaren von Vermachern, Bücherschreibern, falsch speculirenden, viel Sprechenden und wenig handelnden Politikern, sogenannten Volksbeglückern, und Gelehrten wunderlicher Art u. haben, — hat die geistige Thätigkeit der Menschen sich so weit auf praktische Dinge geworfen, hat sich die Mechanik und Technik und die Kenntniß der Natur, so weit sie für diese brauchbar und bis jetzt erkennbar, in einer Weise erweitert und vervollkommt, daß uns das gerechteste Staunen über den hier erfolgten Fortschritt erfassen muß. Betrachten wir nur, was in Betreff der Eisenbahnen, der Dampfschiffahrt, Vervollkommnung der Feuerwaffen, durch Erfindung von Maschinen für gewerbliche Zwecke geleistet worden ist, sehen wir hin auf die unberechenbaren Wirkungen, welche die Erfindung des electromagnetischen Telegraphen auf alle unsere Verhältnisse äußern muß, beobachten wir die zur Zeit noch unbegreiflichen Dinge, welche die anscheinende Belebung lebloser Gegenstände durch Auflegung der Hände nach den Versicherungen glaubhafter Männer zu bemerken gegeben hat, — so drängt sich uns unwillkürlich der Gedanke auf, daß schon die nächste Zukunft eine viel versprechende und weit wirkende sein muß. Die Wölker der Erde rücken einander näher, und Reisen, welche sonst die Lebenszeit vieler Menschen erforderten, kann künftig ein Mensch in der Hälfte seiner Lebensdauer zurücklegen. Bewährt sich das Ericson'sche calorische System für Dampfschiffe und die angestellte Erforschung der Luftströmungen auf den Meeren, dann giebt es keine eigentliche Auswanderung mehr, dann findet nur ein gewöhnlicher Umzug der Menschen auf der Erde von einem Orte zum andern statt, bei welchem auf die Entfernung der Orte von einander nicht viel ankommt. Fast scheint es, als gäbe es in irdischen Dingen kein Hinderniß mehr, als gäbe es keine Unmöglichkeit mehr, die in Bezug auf Zeit und Raum nicht zu besiegen wäre. Nach den in neuerer Zeit gemachten Erfahrungen kann man in der angeedeuteten Beziehung Alles für möglich halten, ja wir dürfen selbst die Luftschiffahrt endlich noch entstehen sehen können.

Frankreich und England sind durch den Telegraphen verbunden, und in England lebt bereits der Techniker, welcher England und Amerika in gleicher Weise zu verbinden gedenkt. Schon besitzt er die Mittel dazu, und zur Ausführung ist er bloß deshalb noch nicht geschritten, weil sein Ruf noch nicht so weit begründet ist, daß er nicht zu fürchten brauchte, es könnte das Unternehmen am ersten mißlungenen Versuche scheitern. Asien und Afrika werden sich der Cultur wieder öffnen und in's gelobte Land wird man über Steppen und Wüsten mit der Eisenbahn fahren, und was dem mehr ist.

Erwägt man die hier im Allgemeinen angeedeuteten Erscheinungen, so kommt uns der Gedanke von selbst, was haben wir zu thun, um hier nicht hinter der Zeit zurück zu bleiben? —

Thätig sein müssen wir in dem Kreise, der uns für unsere Wirksamkeit angewiesen ist. Daraus folgt, wo nicht für jeden Einzelnen, doch gewiß und vorzugsweise für die Staatsregierungen

und die Obergkeiten einzelner Corporationen (Städte), weil gerade sie nicht wie (wenigstens meistens) das einzelne Individuum bloß für die Gegenwart, sondern noch für die ferne Zukunft leben, d. h. wirken müssen, die Verpflichtung, auch für die Zukunft zu arbeiten. Wollte z. B. die Obergkeit einer Handelsstadt nur eben die laufenden Geschäfte besorgen und nicht an die Erweiterung, Verschönerung und Vergrößerung der Stadt, des Handels und des Verkehrs, so wie aller dahin einschlagenden Verhältnisse denken und in letzterer Beziehung der Zukunft in nichts vertrauen, gewiß sie würde bei noch so ängstlicher Erfüllung der ihr eben zur Zeit aufliegenden Pflichten nur wenig erreichen und nicht die Stellung ausfüllen, die ihr angewiesen ist. In dem uns angewiesenen Geschäftskreise in der hier bezeichneten Art gilt es daher, unausgesetzt das Höchste zu erstreben, und jede Gemeinschaft hat sich Glück zu wünschen, wenn ihre Vorsteher sich einen erweiterten Blick aneignen und erhalten. Kleinstädtisch und spießbürgerlich ist es, wenn jeder Einzelne sich anmaßt, über jedes Unternehmen der Gemeindevorstände, dessen Zweck ihm nicht sofort einleuchtet, zu richten. Da könnte man wohl zu ihm sagen: „Schuster, bleibe bei deinem Leisten“ und überlasse das, was nicht deines Amtes ist, dem, der weiter sehen muß als von dir verlangt werden kann, denn dir würde es auch nicht gefallen, wollte man dich in deinem Geschäfte, in welchem du unbeschränkter Herr und Meister sein willst, hofmeistern. Wie es erfreulich ist, wenn der Einzelne in seinem Geschäfte vorwärts kommt und darüber sich jede gute Obergkeit aufrichtig freut, eben so ist's erfreulich, wenn eine Gemeinde als solche fortschreitet, und muß sich darüber auch jeder einzelne Bürger freuen, denn er ist ja ein Glied derselben und es gilt ja seinem und seiner Nachkommen Wohle!

Was hätte z. B. aus Leipzig werden sollen, wäre nicht die Leipzig-Dresdner Eisenbahn gebaut worden?! Den Männern, welche dieses Unternehmen projectirt und durchgeführt haben, wird man einst noch ehrende Monumente setzen müssen! Weil nun aber durch das entstandene Eisenbahnen der Stadt Leipzig der Handel gesichert ist und weil durch die in sicherer Aussicht stehende Zoll-einigung sich der Handel in Leipzig bedeutend erweitern wird, so ist es die Verpflichtung der Behörden dieser Stadt, all den Bedürfnissen, welche daraus für das handeltreibende Publicum hier entstehen werden, auf das Bereitwilligste entgegen zu kommen und eifrigst, sowohl in dieser als in mancher anderer Beziehung, das Ihrige dazu beizutragen, daß Leipzig die große Stadt auch wirklich werden kann, die sie zu werden verspricht. Gehe man nur nach Hamburg und in andere Hafenstädte und sehe zu, was da für den Handel gethan werden muß, und man wird über die verhältnißmäßig kleinen Opfer, die Leipzig bis jetzt gebracht hat, nicht mehr so viele leere Worte machen.

Darum nur muthig vorwärts, dem Zaghaften, dem Kleinmüthigen wird die Palme, die hier zu erringen ist, nicht gereicht!

Einer umsichtigen Obergkeit kann man schon zutrauen, daß sie nicht durch unüberlegte und zu große Speculationen die Kräfte der Gemeinde überschätzen und Unausführbares oder gar Schädliches unternehmen wird. Freilich fordert ein so hohes Streben seine Opfer, ein guter Bürger seiner Stadt muß aber diese willig darbringen. Stillstand ist bekanntlich Rückgang, und gilt dies namentlich in unserem Falle. Niemals dürfen wir die Zustände, in welchen wir leben, für hoffnungslos erklären, wir müssen immer redlich nach dem Besseren und Guten streben und hoffen.

Hätte Columbus verzagen wollen, nie würde er Amerika haben entdecken können.